

**Predigt zum Ordinationsjubiläum am 21. August 2013
in der Christuskirche zu Braunschweig**

Text: "Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das
Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht
durch das Evangelium." (1. Tim 1,10)

Liebe Brüder und Schwestern,

wir sind empfindlich gegen allzu große Worte. Gerade in diesen Tagen vor der Bundestagswahl. Es wird zu viel geredet, schön geredet und Unschönes weggeredet.

Nur die Wirklichkeit ist oft nicht so, wie sie in den Sonntagsreden beschrieben wird.

Sonntagsreden, sage ich, Kanzelreden sind auch Sonntagsreden!

Kommen auch von unseren Kanzeln zu große Worte, Worte, die von der Wirklichkeit unseres Lebens dann nicht gedeckt sind?

Ich lese aus dem 1. Timoteusbrief:

"Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das
Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht
durch das Evangelium."

Haben Sie gehört, was dort gesagt wird?

Dem Tod ist die Macht genommen! Ich habe diese Worte oft am offenen Grab gesprochen, Zeugnis des Glaubens, ja, Wort vom Leben aus Christus, ja, aber nicht selten ohne Furcht, wenn ich dann die Leidtragenden sah.

Dem Tod die Macht genommen: Wie soll das gehen, wie soll das Wirklichkeit werden? Wie soll aus Tod Leben werden?

Es gibt Situationen, die diesem Satz, diesem Glaubens- und Bekenntnissatz der Christenheit, massiv zu widersprechen scheinen.

Wir wissen vom Elend der Christen in Ägypten, vom Hunger und Durst, Mord und Totschlag. Und wir kennen Situationen aus unserem Leben: Krankheit und Tod, Scheitern von Beziehungen, Vereinsamung und Verzweiflung.

Dem Tod ist die Macht genommen!

Wirklich ihm, der uns alle ängstet, den zu fürchten wir allen Grund haben?

Wir müssen diese Spannung aushalten, Sie und ich. Sie, liebe Schwestern und Brüder in besonderer Weise, weil Sie als Seelsorger in Ihren Gemeinden immer wieder und immer wieder anders mit der noch vorhandenen Macht des Todes konfrontiert werden.

Sie kommen in Häuser, in denen Menschen nicht mehr miteinander sprechen, weil Schuld zwischen Ihnen steht, und die doch an diesem Stumm-Sein zerbrechen. Sie begleiten Menschen, denen das Liebste genommen ist.

Der Tod verändert das Leben. Sie sind Seelsorger von Kranken und Verzweifelten, Menschen ohne Perspektive. Tod mitten im Leben. Und Sie sind immer wieder mit der Frage konfrontiert, warum es so viel Unheil, soviel Unglück in unserer Welt gibt. Fragen, die schon Kinder stellen, ja, die gerade Kinder stellen, weil sie noch deutlicher diesen Tod im Leben wahrnehmen.

Dem Tod ist die Macht genommen.

Ja, wir Christen glauben das. Wir glauben, dass Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hat - und leiden doch wie alle anderen an den Todeserfahrungen in unserem Leben.

Pfarrer und Pfarrerinnen nicht weniger als alle anderen.

Und wünschen uns, Pfarrer und Pfarrerinnen - nicht anders als alle anderen - Erfahrungen mit diesem Leben, das gegen den Tod steht, Erfahrungen mit dem Leben aus Jesus Christus. Es gehört zu Ihren Aufgaben, mit den Ihnen anvertrauten Menschen, mit Menschen, die wie Sie auf dem Weg des Glaubens sind, zu fragen und immer wieder neu durchzubuchstabieren, was das heißt, an einen Herren zu glauben, der gegen den Tod gelebt hat, in dessen Lebenskreis Menschen aus dem Bannkreis des Todes befreit wurden.

Sie sind mit anderen zusammen ihm auf der Spur, weil er und kein anderer uns gezeigt hat, wie dieses Leben gegen den Tod und über den Tod hinaus aussieht.

Mit starken und großen Worten allerdings lässt sich die Wahrheit vom Leben gegen den Tod nicht transportieren. Es braucht das Beispiel, das Zeugnis des eigenen Lebens. Es braucht das Zeugnis der christlichen Gemeinde.

Lange haben gerade Christen gemeint, mit Worten allein schon hinreichend ihren Auftrag in dieser Welt erfüllt zu haben. Und nicht selten stand gerade die Wirklichkeit des Gemeindelebens im grassen Widerspruch zu dem, was in Worten bekannt wurde.

Worte allein tun es nicht!

Gewiss es gibt Situationen, in denen das rechte Wort heilen und helfend ist. Nur - auch unser Wort muß Fleisch bekommen, sichtbar werden, bis in die Art und Weise wie wir unser Gemeinde- und unser Kirchenleben gestalten. Es muß sichtbar werden in der Art, wie wir zu denen stehen, die am Rande unserer Gesellschaft leben, es muß sichtbar werden, in der Art wie wir es nicht hinnehmen, dass die einen immer reicher und die anderen immer ärmer werden.

Sie standen und stehen in Unterricht, Predigt und Seelsorge in der Feier der Sakramente im Dienst dieses Wortes, das Fleisch wurde. Sie predigen und leben das Wort vom Leben aus Jesus Christus gegen allen Tod und manchmal erschrecken Sie vor der Größe, ja der Unmöglichkeit dieser Aufgabe.

Es ist gut, dass Sie das alles nicht alleine tun müssen und wollen, sondern gemeinsam mit den anderen Christinnen und Christen in unserer Kirche.

Es ist gut, dass Sie dies als Gesegnete tun, als Menschen, denen der Beistand Gottes zugesagt ist.

Ich danke Ihnen und Ihren Angehörigen für diesen Dienst.

Amen